

Wachstumsschritte nachgeholt

Die vergangenen Wirtschaftsjahre waren durch rasante Preisentwicklungen und sehr unterschiedliche Witterungsbedingungen geprägt. Wie haben sich die Biobetriebe entwickelt? Ein Blick in die Zahlen hilft auch, die Ergebnisse des eigenen Betriebs einzuordnen.



D. Menzler

In guten Jahren erzielen intensive Marktfruchtbetriebe überdurchschnittliche Gewinne. Allerdings tragen sie in schlechten Jahren auch ein hohes Risiko.

Der Ökoring Niedersachsen hat in einem Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau über fünf Wirtschaftsjahre die Buchabschlüsse von 200 Biobetrieben aus dem gesamten Bundesgebiet ausgewertet. 113 Betriebe waren während der gesamten Zeit in der Auswertung, so dass die Entwicklung einer homogenen Betriebsgruppe betrachtet werden kann. Wie Tabelle 1 zeigt, bewirtschaften die ausgewerteten Betriebe eine Fläche von durchschnittlich 112 Hektar und sie sind jährlich um 2,8 ha gewachsen. Die Hälfte der Ackerfläche wird mit Getreide bestellt, auf 10 Prozent der Ackerfläche werden Körnerleguminosen angebaut. Weil ein Großteil der ausgewerteten Betriebe in Niedersachsen liegt, ist der Anteil der Kartoffeln relativ hoch.

Der Tierbesatz ist leicht rückläufig. Im Biolandbau ist das Milchvieh die wichtigste

Der Ökoring wertet im Rahmen eines Projekts im Bundesprogramm Ökolandbau seit fünf Jahren jährlich bis zu 200 Buchabschlüsse von Biobetrieben aus dem gesamten Bundesgebiet aus. Darunter sind 113 über die Jahre identische Betriebe. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

Ackerbau-Hackfrucht (42): Betriebe mit einem intensiven Marktfruchtbau (hauptsächlich Hackfrüchte Kartoffeln und Feldgemüse)

Ackerbau-Getreide (22): Betriebe mit überwiegend Druschfrucht

Milchvieh Futterbau (22): Milchviehbetriebe mit vorrangig Futterbau
Das Projekt Berater-Praxis-Netzwerk, Arbeitskreis Bundesweiter Betriebsvergleich wird von der Bundesanstalt für Ernährung unter der Projektnummer 060E231 gefördert.

Tierart. In der hier ausgewerteten Gruppe der Milchvieh-Futterbaubetriebe werden im Schnitt etwa 70 Kühe gehalten.

Intensive Marktfruchtbetriebe haben mehr

Um unterschiedliche Rechtsformen vergleichen zu können, wurde als Erfolgskennzahl der Gewinn plus Personalaufwand je AK ausgewählt. Im Durchschnitt haben die Betriebe in den Wirtschaftsjahren 2002/03 bis 2006/07 einen Gewinn je Arbeitskraft von rund 35.000 Euro erwirtschaftet – mit Schwankungen von 24.000 bis 48.000 Euro. Am besten war dabei das Wirtschaftsjahr 2006/07. Eine gute Kartoffelernte kam hier mit einem sehr guten Preis für die Kartoffeln zusammen. Ohne dieses „Ausreißerjahr“ lag der durchschnittliche Gewinn bei gut 31.000 Euro. Den höchsten Gewinn erzielten mit durchschnittlich 42.000 Euro die intensiven Marktfruchtbetriebe. Sie tragen bei hohen Anteilen von Kartoffeln, Zwiebeln und Möhren jedoch auch ein überdurchschnittliches Risiko von Ernteausfällen durch Witterung und Krankheiten. Daraus erklären sich die großen Gewinnschwankungen.

Viel geringer sind die Gewinne bei den Druschfruchtbetrieben. Dies ist zum Teil aber darin begründet, dass die Betriebe im Nebenerwerb und dann sehr extensiv bewirtschaftet werden.

Die Milchviehbetriebe konnten ihren Gewinn je Arbeitskraft in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich steigern. Hauptgründe dafür waren der steigende Milchpreis und die Erhöhung des Bestandes. In allen Jahren sind die Differenzen zwischen den erfolgreichen und den weniger erfolgreichen Betrieben groß. Auch die Ergebnisse des Einzelbetriebs über die Jahre können stark schwanken, so ist die Fluktuation zwischen dem erfolgreichen Viertel und dem Viertel der weniger erfolgreichen Betriebe relativ groß. Gerade die

intensiven Marktfruchtbetriebe können aufgrund von Wetter- und sonstigen Risiken in einem schlechten Jahr von der Gruppe der erfolgreichen Betriebe in die Gruppe der weniger erfolgreichen Betriebe rutschen.

Betriebe investieren in Wachstum

Die Eigenkapitalveränderung ist ein Indikator für die Stabilität eines Unternehmens. Sie dient zum Ausgleich der inflationsbedingten Entwertung des Betriebsvermögens, zur Teilnahme am technischen Fortschritt, zur Finanzierung von Nettoinvestitionen sowie zur Tilgung des Fremdkapitals.

Das Eigenkapital der ausgewerteten Betriebe hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Im Schnitt konnten die Betriebe im Mittel der letzten fünf Jahre rund 17.000 Euro Eigenkapital aufbauen. Herausragend sind 2006/07 die intensiven Marktfruchtbetriebe, die in diesem Jahr rund 90.000 Euro Eigenkapital aufgebaut haben und den Gesamtdurchschnitt stark nach oben getrieben haben. Ohne das Ausnahmejahr ist die Eigenkapitalentwicklung mit 11.000 Euro eher dürftig.

Auf Grund der durch Krautfäule bedingten schlechten Kartoffelernte (im Norden) und einer allgemein schlechten Getreidernte werden sich Gewinne und Eigenkapitalentwicklung 2007/08 wieder auf ein durchschnittliches Maß reduzieren.

Die Betriebe haben das gute Jahr 2006/07 für Investitionen genutzt. Die Bruttoinvestitionen sind von 400 Euro/ha LF auf 520 Euro/ha LF oder um etwa 15.000 Euro je Betrieb angestiegen. Die Nettoinvestitionen, das heißt die Investitionen, die über die Abschreibungen und Abgänge hinausgehen und damit das eigentliche Wachstum ausmachen, sind ebenfalls gestiegen; um 102 Euro/ha LF oder um 12.000 Euro je Betrieb. Das bedeutet, dass die Betriebe notwendige Wachstumsschritte, die in den vergangenen Jahren nicht berücksichtigt wurden, mit den gestiegenen Gewinnen realisieren konnten.

Ein weiterer Indikator für Investitionen sind die gestiegenen Verbindlichkeiten.

Gewinn je AK

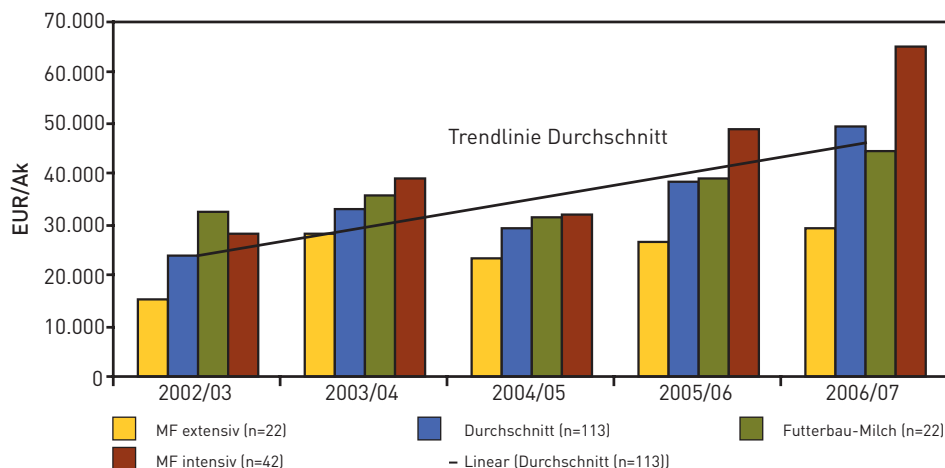


Tabelle 1: Anbaustrukturen

Durchschnitt (n=113)		2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Arbeitskräftebesatz	AKl/100ha LF	2,11	2,12	2,35	2,17	2,32
Landw. Fläche	ha, ar	106	110	113	115	117
Pachtanteil	% der LF	67	69	68	68	69
Ackerfläche	ha, ar	72	76	80	81	83
Getreide	% der AF	50	47	49	51	49
Körnerleguminosen	% der AF	11	12	12	11	10
Kartoffeln	% der AF	10	10	10	10	11
Tierbesatz	VE/100ha LF	51	50	49	48	48
Milchkühe	Stück	17	17	17	17	18

Tabelle 2: Erträge und Leistungen

Durchschnitt (n=113)		2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Getreide	dt/ha	30	35	33	36	33
Grobleguminosen	dt/ha	23	26	26	31	25
Kartoffeln	dt/ha	127	184	173	185	172
Milchleistung	kg/Kuh	6.412	6.688	6.545	6.709	6.514
Getreide	EUR/dt	28	27	28	24	29
Grobleguminosen	EUR/dt	34	29	27	26	28
Kartoffeln	EUR/dt	40	36	34	37	56
Milchpreis	EUR /100 kg	36,32	36,20	36,79	36,90	39,59

Viele Betriebsleiter haben große Investitionen getätigt, die eine Fremdfinanzierung erforderten. Gerade die Milchviehalter haben Stallplätze zu- oder umgebaut, um notwendige Wachstumsschritte zu realisieren. Auf den Marktfruchtbetrieben wurden die Gewinne in Lagerung oder Technik investiert.

Die langfristige Kapitaldienstgrenze zeigt an, wie viel Kapitaldienst der Betrieb bezahlen kann (Zinsen und Tilgung), ohne die Abschreibungen anzugreifen. Der tatsächliche Kapitaldienst eines Unternehmens sollte nie die Kapitaldienstgrenze übersteigen, sonst müssen Zinsen und Tilgung mit einem Abbau des Vermögens

>>

Zusatzstoffe

oder neuem Fremdkapital bezahlt werden. Den ausgewerteten Betrieben ist dies nur im Wirtschaftsjahr 2006/07 gelungen.

Gleicher Gewinn je Arbeitskraft

Wie Bewirtschaftungsintensität und Gewinn zusammenhängen, zeigt sich, wenn man die Betriebe nach den Arbeitserledigungskosten unterteilt. Hierbei wurden jedoch keine identischen Betriebe ausgewertet, sondern alle eingegangenen Buchführungsabschlüsse. Analysiert wurden die Wirtschaftsjahre 2004/05 bis 2006/07. Dabei zeigt sich, dass der Gewinn je Betrieb und je Hektar umso größer ist, je höher der Aufwand für die Arbeitserledigung ist. Allerdings ist der Gewinn pro Arbeitskraft in allen Intensitätsstufen nahezu identisch. Ein Grund dafür kann sein, dass die arbeitsintensiven Betriebe (das oberste Viertel) relativ viele kostengünstige Saisonkräfte eingestellt haben, so dass sich der Gewinn rechnerisch auf viele Arbeitskräfte verteilt.

Fazit

Die hier untersuchten Biobetriebe konnten in den letzten fünf Jahren ihre Gewinne

steigern und Eigenkapital aufbauen. Im Wirtschaftsjahr 2006/07 haben eine gute Ernte und hohe Preise für Kartoffeln die Gewinne und die Eigenkapitalentwicklung noch einmal kräftig erhöht.

Die im Durchschnitt höchsten Gewinne konnten die intensiven Marktfruchtbetriebe, vor allem bedingt durch das Ausnahmejahr 2006/07 realisieren. Allerdings tragen sie auch ein hohes Risiko schlechter Jahre. Die extensiven Marktfruchtbetriebe stagnieren auf einem relativ niedrigen Gewinnniveau, jedoch auch mit geringen jährlichen Schwankungen. Die Betriebe dieser Gruppe entwickeln sich in zwei Richtungen: Entweder laufen sie mittelfristig aus oder die Betriebsleiter intensivieren und bauen in stetig wachsendem Umfang Hackfrüchte an.

Die Milchviehbetriebe konnten auf Grund von Wachstumsschritten und einer Erhöhung des Milchpreises ihre moderaten Gewinne steigern und Eigenkapital aufbauen und so dringend notwendige Wachstumsschritte vollziehen.

Harald Rasch, Wilfried Dreyer
Ökoring, Tel.: 0 42 62/95 94 23,
E-Mail: h.rasch@oekoring.de

Zitronensäure und deren Salze (E 330, 331, 333)

Die Zitronensäure verdankt ihren Namen der Frucht, aus der sie im 18. Jahrhundert erstmals isoliert wurde – der Zitrone. Die Zitronensäure ist von kristalliner Struktur und in Wasser sehr gut löslich. Außer in weiteren Früchten wie beispielsweise Äpfeln, Steinfrüchten, Beeren oder Feigen befinden sich geringe Konzentrationen auch im tierischen Gewebe, als Zwischenprodukt der Energiegewinnung. Der Zitronensäurezyklus, der zentrale Kreislauf biochemischer Stoffwechselreaktionen, wurde nach dieser Säure benannt. Die traditionelle Gewinnung der etwa 5 bis 7 Prozent Säure aus der Zitrone wird heute kaum noch praktiziert. Es dominiert die Erzeugung auf mikrobiologischem Weg. Zitronensäure dient bei der Verarbeitung von Lebensmitteln als Antioxidationsmittel, Komplexbildner, Säuerungsmittel, Säureregulator sowie Schmelzsatz und wird daher bei konventionellen Lebensmitteln vielfach eingesetzt.

In Bioland-Produkten ist die Säure als Antioxidationsmittel nur bei Kartoffelerzeugnissen zugelassen, um Verfärbungen zu vermeiden. Gleichsam wie die Äpfel- und Weinsäure führt ihre Zugabe bei Bioland-Spirituosen zu einem harmonischeren Geschmack.

Wo bei konventionellen Lebensmitteln umstrittene Phosphate eingesetzt werden, unterstützen die Natriumsalze der Zitronensäure, Citrate, als Kutterhilfsmittel die Verarbeitung von nicht schlachtwarmem Fleisch. Für die Herstellung von Koch- und Schmelzkäse verwenden die Molkereien Trinatriumcitrat. Es verhindert das Absondern von Molke und Fett während des Schmelzprozesses und führt somit zu der gewünschten cremigen Konsistenz. Calciumcitrate helfen bei der Herstellung von Konfitüren und Fruchtaufstrichen ein gutes Gelierergebnis zu erzielen (siehe bioland-Fachmagazin 08/2008). Weitere Verwendung finden die Salze noch in Hefe-erzeugnissen zur pH-Wert Regulierung und bei gekochten und geschälten Eiern.

Barbara Moldovan
Ökotropologin

Tabelle 3: Abschreibungen und Kapitaldienst

	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07
Abschreibungen	26.347 €	26.910 €	27.113 €	25.807 €	28.978 €
Tilgung	21.951 €	23.808 €	30.772 €	25.250 €	20.461 €
Zinsen	8.706 €	9.501 €	9.322 €	8.968 €	8.694 €
Kapitaldienst	29.892 €	32.594 €	39.355 €	33.432 €	28.071 €
Verbindlichkeiten	190.322 €	196.835 €	195.976 €	195.907 €	213.051 €
Ausschöpfung der langfr. Kapitaldienstgrenze	745%	144%	190%	104%	57%

Tabelle 4: Arbeitserledigungskosten und Gewinne

2006/07		-25% (n=50)	Mittelwert (n=198)	+25% (n=50)
Arbeitserledigungskosten	EUR/ha LF	696	1.458	2.617
Gewinn je AK	EUR/AK	42.462	44.171	49.302
Gewinn	EUR	55.689	77.094	102.052
Gewinn je ha LF	EUR/ha LF	400	766	1.318
LF	ha	156	106	71